

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	46 (1932)
Heft:	1
Artikel:	Eine Wappenscheibe der Bürgermeister Salomon Hirzel und Johann Caspar Hirzel zu Zürich
Autor:	Hintermann, Gerold Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-746530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Assez près de ces armoiries nous trouvons celles des évêques de Münster et d'Utrecht. Elles portent chacune l'écu de l'évêché chargée en cœur d'un écu vide destiné évidemment à recevoir les armoiries de famille du prélat. Pourquoi ces deux écus sont-ils restés vides ? En examinant les listes des évêques de Münster et d'Utrecht de cette époque nous constatons qu'en 1378/79 Arnoul de Horne fut transféré d'Utrecht à Liège, et Florent de Wevelingshoven de Münster à Utrecht. Le chassé-croisé de ces prélats fut encore compliqué par le jeu de bascule de ces deux évêchés entre les obédiences rivales d'Avignon et de Rome. Il nous est donc possible de nous rendre compte, même aujourd'hui, cinq siècles plus tard, combien difficile il était pour un héraudiste consciencieux, comme l'auteur de cet armorial, de se renseigner en 1379 sur les possesseurs authentiques de ces deux évêchés.

Ces quelques exemples nous montrent que l'exécution des armes des princes a pris un nombre respectable d'années, probablement de 1370 à 1379. Pouvons-nous appliquer ces dates au reste de l'armorial, c'est-à-dire aux séries d'armoiries des feudataires ? Avant de répondre à cette question il faut examiner quelques séries d'armes en détail.

Prenons d'abord les Ecossais et rappelons-nous que les armes du roi démontrent qu'elles ont été peintes au plus tard en 1371 : parce qu'après la mort du roi David II les armes des Bruce sur le volet auraient été un non-sens, car il faudrait y chercher celles de la nouvelle dynastie des Stewart. Il faudrait toutefois soutenir de vrais contre-sens pour admettre que les armoiries qui suivent celles du roi datent d'avant 1371. On ne peut leur assigner que les années 1382 à 1385. Le lecteur jugera.

(à suivre)

Eine Wappenscheibe der Bürgermeister Salomon Hirzel und Johann Caspar Hirzel zu Zürich

von GEROLD WALTER HINTERMANN.

Im Jahre 1930 feierte die Familie Hirzel zu Zürich den 350. Geburtstag ihres Ahnherrn, des 1580 geborenen Bürgermeisters Salomon Hirzel. Um eine bleibende Erinnerung an dieses Fest zu haben, schlug die Familienkuratel Dr. Leo Weisz, Zürich, vor, den Lebenslauf des grossen Staatsmannes genauer zu verfolgen. Als Ergebnis der Forschung liegt nun ein prächtiger Band vor (Buchdruckerei Berichtshaus Zürich 1930), der zugleich den Auftakt zu einer Familiengeschichte bildet, die schon längst in den mit einem umfassenden Vorwort versehenen genealogischen Tabellen der Familie Hirzel (bearbeitet von C. Keller-Escher, Leipzig 1899), verheissen wurde.

Es gelang dem Verfasser, in das verblassste geistige Bild Salomon Hirzels lebensnahe Züge zu zeichnen. Aus den reich kommentierten Aufzeichnungen glänzt die bedingungslose Hingabe dieses Menschen an die Gemeinschaft, seine Vaterlandsliebe, seine umfassende Intelligenz, die ihn zu einem der bedeutendsten Bürgermeister Zürichs bildete. Bildung, Auftreten, Kenntnisse des Auslandes und

seiner Sprachen formten aus ihm jenen gewandten und geschickten Diplomaten, dessen Name nicht nur bei den Eidgenossen, sondern auch an den Höfen besten Klang besass. Nicht zuletzt erfreut man sich an seiner warmen Menschlichkeit, an der Güte, mit der er für seine Familie sorgte, der er den Weg zu Ruhm und Ansehen öffnete. —

Das schweizerische Landesmuseum besitzt als Geschenk aus der Kuratel der Familie eine Wappenscheibe des Bürgermeisters und seines Sohnes, der später die gleiche Würde inne hatte. Die Scheibe hängt in der Trachtensammlung im Raum 57, ihre Masse sind 35:42 cm. Vor einem reichen Architekturrahmen, drei Säulengänge, die untereinander liegen, deren einzelne Stücke in kräftigen harmonierenden Farben, rot, dunkelviolett und blau gehalten sind, hebt sich das volle Wappen der Hirzel ab: auf weissem Schild ein roter Hirsch ruhend vor einem weissen Zelt. Die Helmdecken und der Wulst sind weiss und rot. Das Kleinod, ein wachsender Hirsch ist rot. (Heute wird der Schild blau geführt, der Boden, auf dem der Hirsch ruht, grün, das Wappentier liegt in dem Zelt, dessen Vorhänge zurückgeschlagen werden — alles Gegensätzlichkeiten zu den alten Wappenbildern.) Die Inschrift lautet: Herr Salomon Hirzel / Bürgermeister und Oberster der Stadt Zürich Panner. 1637. Ernåweret durch Synn Sohn / Herr Johañ Caspar Hirzel / auch Bürgermeister und Oberster der Stadt Zürich Panner. 1669.

In ältester Zeit führten die Hirzel (als Inhaber des Kelleramtes zu Pfäffikon in dem Besitztum der Habsburger) in weissem Feld ein rotes Kleeblatt mit langem Stengel. Zu Ehren von Hermann Hirzel, Abt des Klosters Muri, schenkte sein späterer Nachfolger, Abt Johan Jodok Singeisen, im Jahr 1636 Salomon Hirzel, jene vergoldete Schale, die heute in dem schweiz. Landesmuseum, in der Schatzkammer, aufbewahrt wird. Das Motiv dieses „Trinkgeshirrs und vergült Zipfelschüssel darin ein liggend Hirszly“ gab zur 1570 vorgenommenen Umänderung des Familienwappens Anlass.

Salomon Hirzel trat 1620 sein blühendes Geschäft mit dem ausgedehnten Handel von Tüchern, besonders nach dem Ausland, seinen Söhnen ab, um sich ganz der Arbeit für die Öffentlichkeit hinzugeben. 1609 war er Zwölfer zur Saffran, 1612 Zunftmeister, 1613 Obervogt zu Rümlang, 1614 Stallherr, 1616, 1617—18 Gesandter übers Gebirg, 1621 Statthalter, 1625 Bauherr, 1626 Seckelmeister, Reichsvogt, Oberstlieutenant der Stadtbanner. 1637 Bürgermeister, 1644 Obrist der Stadt Panner, Gesandter an Ludwig XIII., an Erzherzog Leopold von Österreich, an den Herzog von Württemberg, den Rheingrafen Otto Ludwig und an zahlreiche Stände. Seines Ansehens wegen, das aussergewöhnlich war, wurde er oft auswärts zur Schlichtung von Streitigkeiten herbeizogen, so in einem Streit zwischen den Katholiken und Reformierten von Glarus 1638 und 1641 in einem Aufruhr der bernischen Untertanen gegen Bern. Seinem diplomatischen Geschick und seinen militärischen Massnahmen war es zum grössten Teil zu verdanken, dass die Schweiz nicht in den 30 jährigen Krieg verwickelt wurde. Unter ihm wurden die neuen Stadtbefestigungen erbaut und 1651 von den Grafen von Sulz die Hoheitsrechte über die Dörfer Rafz, Wil, Hüntwangen und Wasterkingen für Zürich erworben. Für sich selbst kaufte er Schloss und Gerichtsherrlichkeit zu Altikon 1641. In der Stadt bewohnte und besass er das Haus zur Haue, das angebaut ist an das Zunfthaus zur Saffran. Noch heute verkündet dieses Gebäude, das die schönste



Wappenscheibe der Bürgermeister Salomon Hirzel und
Johann Hirzel zu Zürich, 1669.

Fassade aller Bürgerhäuser an der Limmat besitzt, mit dem steinernen Hirsch, der den Treppengiebel bekrönt, den Namen des Geschlechtes. Die „Haue“ wurde im letzten Jahr kunstgerecht renoviert, das Allianzwappen des Bürgermeisters ist als Freskobild unter dem Giebel angebracht. Im Lichthof des Hauses erinnert ein eingemauerter Stein mit dem Allianzwappen

Hirzel

Keller zum Steinbock

Meyer von Knonau

an das Jahr 1630. Salomon Hirzels erste Gemahlin war *Elisabeth Keller zum Steinbock*. Ihre Eltern waren der Grosskaufmann Felix Keller (1584 Landvogt zu Greifensee, 1591 Schultheiss am Stadtgericht, 1595 Ratsherr) und Verena Haller (Tochter des Pfarrers Hans Jacob Haller). Ihre Grosseltern waren Hans Balthasar Keller und Agathe Meyer von Knonau, eine Stieftochter Ulrich Zwinglis und der Chorherr und Stiftsverwalter Wolfgang Haller und Elisabeth Göldlin. (Hirzels Schwiegereltern waren die Ureltern jener beiden Keller [Hans Jakob und Johann Balthasar], die unter der Burgermeisterschaft Hirzels die Kunst der Metallgiesserei so gründlich erlernt hatten, dass sie von Ludwig XIV. als „Commissaires ordinaires des fontes de l'artillerie de France“ angestellt wurden und als solche Weltruf erwarben.) Nach dem am 12. Januar 1627 erfolgten Tod Elisabeth Kellers vermählte sich der Bürgermeister zum zweitenmal mit *Küngold Meyer von Knonau*, der Tochter des Bernhard (1584 Mitglied des Grossen Rats, 1593 Amtmann zu Winterthur) und der Küngold von Mandach aus Schaffhausen.

Von Salomon Hirzel stammen vier Linien des Geschlechtes ab, von denen zwei noch heute blühen. Von seinen vier Söhnen nennen wir vor allem den auf der vorliegenden Wappenscheibe genannten Bürgermeister *Johann Caspar Hirzel von Orelli* (an einen anderen Sohn, Hans Felix Hirzel, erinnert eine Wappenscheibe im Landesmuseum, Raum 54, mit den Wappen Hirzel, Werdtmüller und Haab, deren Inschrift lautet: „Hans Felix Hirzel Alt Statt Fendrich der Statt Zürich undt Grichtsherr zu Altickhen. Hans Jacob Werdtmüller Rittmeister und Hans Caspar Haab Amptmann zu Töss, Syne Beide Liebe Dochtermenner anno 1665.“ Barbara Hirzel, die Gemahlin des Rittmeisters Hans Jacob Werdtmüller, war die Mutter des Generalmajors Felix Werdtmüller, der das Fideikommiss Elgg stiftete und 1714 in Holland starb.) (Siehe Schweiz. Archiv f. Heraldik, 1928, No. 4, S. 148, S. 158, Ahnentafel Joh. Jak. Bodmers.)

Johann Caspar Hirzel, 1617—1691. 1639 Examinator und Ratssubstitut, 1645 Unterschreiber, 1651 Stadtschreiber, 1657 Landvogt im Thurgau, 1665 Zunftmeister, 1669 Obervogt zu Rümlang und Stathalter, 1669 Bürgermeister. Gesandter an Erzherzog Ferdinand Karl nach Innsbruck, an den Herzog von Savoyen nach Turin, an Ludwig XIV., auch wiederholt Schiedsrichter bei konfessionellen Streitigkeiten zwischen einzelnen Orten. 1657 erwarb er die Gerichtsherrschaft Kefikon. Er vermählte sich mit Katharina von Orelli (Dr. L. Weisz). Diese Ehe hatte bedeutende Konsequenzen. Die Locarner hatten lange warten und kämpfen müssen, bis ihnen Zürich das Burgerrecht verlieh. Und als endlich die Vornehmsten unter ihnen es erlangten, da wurde die Bedingung gestellt, dass sie und ihre Nachkommen zu keinen Zeiten in das Regiment gebraucht und aber ihnen solches sonst an ihren Ehren unnachteilig sein sollte.“ Die Begründung: „sie seien wälschen Geblütes, rachgieriger Art mit Erschiessen und Erstechen; in das bürgerliche Wesen, wie es in

Zürich sei, wissen sie sich nicht zu schicken,“ zeigt nur eine Ursache dieses Verhaltens, den Rassenhass, die andere war wirtschaftlicher Art. — Gegen diesen „Ausschluss kämpften sie vergebens. Salomon Hirzel selbst war noch stark für ihn. Erst Hans Caspar Hirzel hat als Bürgermeister dem Geschlechte seiner Frau die Vollburgerschaft verleihen lassen und der sog. „zweiten Verfolgung“ der Locarner durch die Glaubensgenossen in Zürich ein Ende bereitet.“

Hans Caspar Hirzel-von Orellis Söhne waren 1. Salomon Hirzel-Hess, des Rats 1641—1716; 2. Hans Caspar Hirzel-Lochmann, Gerichtsherr zu Kefikon, des Grossen Rats 1643—1712; 3. Ludwig Hirzel-Hess, Burgermeister 1652—1710; 4. Heinrich Hirzel-von Salis, des Grossen Raths, Gerichtsherr zu Elgg (s. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1928 No. 1, Seite 27 und 1928 No. 2 Seite 61) und Konstaffelherr zum Rüden; 5. Hans Jacob Hirzel-Escher, des Grossen Rats 1658—1706.

Von der folgenden Generation wären zu erwähnen:

Die Nachkommen des Hans Caspar Hirzel-Lochmann, des Gerichtsherrn zu Kefikon, 1. Hans Caspar Hirzel-Oberkan zu St. Gratien in der Picardie 1669—1708, dessen Enkel Salomon Hirzel, vermählt mit Marie Françoise Noblat de Sevenant von St. Gratien, von Ludwig XVI. in den erblichen Grafenstand erhoben wurde. 2. Hans Heinrich Hirzel-von Reinhart, Gerichtsherr zu Kefikon 1671—1726. (Sein Enkel Hans Konrad 1728—1797, vermählte sich mit Susanna Escher vom Glas, der Enkelin des Bürgermeisters Hans Kaspar Escher im Traubenberg und gründete die Branche der „Traubenberger-Hirzel“.) 3. Salomon Hirzel, Gerichtsherr zu Wülfingen, vermählt mit Anna Margaretha von Meiss, 1672—1755, General in holländischen Diensten, dessen Grandseigneur-Leben uns überliefert ist in Salomon Landolts Biographie von David Hess-Hirzel und in der anmutigsten Art in den Zürcher Idyllen von Gottfried Keller.

Documents aux armes de la famille de Pesmes

par HENRY DEONNA.

L'origine de la famille de Pesmes paraît incertaine.

Galiffe déclare dans l'article qu'il lui consacre (*Notices Généalogiques* III, p. 395) qu'il est hors de doute que les de Pesmes descendaient de l'antique maison de ce nom en Franche-Comté, sires de Pesmes dès 1100 et au nombre des principaux barons croisés sous Saint-Louis en 1201.

Les auteurs français et le syndic Naville, dans son armorial manuscrit, disent qu'il ne faut pas confondre la famille genevoise de ce nom avec celle de Franche-Comté, qui s'éteignit dans la maison de Grandson; en effet, la fille unique de Guillaume de Pesmes épousa, au XIV^{me} siècle, Othenin de Grandson.

Les armes, du reste, sont différentes. Les de Pesmes de Franche-Comté portaient: d'azur à la bande d'or, accompagnée de six croisettes recroisetées au pied fiché de même.

Ceux de Genève: d'azur au gonfanon d'or. Cimier: un poignet vêtu d'azur à revers d'or, tenant une dague en barre, la lame d'argent, la garde et la poignée d'or. Cri: « Sans varier ».